

Love of the future (Wird korrigiert)

Polizeiroman in der Zukunft

Von Tali-Zorah

Kapitel 1: Aufwachen

Die rauen Straßen der Stadt sind ein tiefes Loch für Szeneangehörige und krimineller Abschaum. Aber nicht nur Gesindel befällt die Stadt, sondern auch Wahnsinnige Genies und Wissenschaftler treiben ihre Machenschaften. Wie kann aus diesem Dunkel nur Licht entstehen?

Aufwachen

- Ein gleißendes Licht umhüllt mich... Was ist das? Es... es ist überall. Es ist so hell... Ich kann gar nichts erkennen... Was ist hier nur los? Wo bin ich? -

Langsam öffneten sich die azurblauen Augen des irritierten Mädchens, bis sie merkte, dass sie unter Wasser war. Überrascht über diese Tatsache, fing sie sofort an die Oberfläche zu suchen.

- Wo bin ich!?! Ich werde ertrinken! Ich muss, ich muss hier raus! Ich... Moment... Ich kann atmen. Wieso... warum... unter Wasser kann man doch nicht atmen -

Endlich öffnete sie ihre Augen etwas mehr und schon ertönte eine recht eigenartige Männerstimme.

»Sooo! Du bist also wach, ja? Schön dich kennenzulernen. Endlich! Ich habe es geschafft!«

Währenddessen traute sich die Tauchende, ihre Augen ganz aufzumachen und sie erschrak. Denn sie merkte, dass sie nicht unter Wasser, sondern in einem Wassertank oder ähnlichem war. Völlig entkleidet schwamm sie in diesem Tank und blickte sich um. Sie erkannte, dass sie in einem ungewöhnlich technisiertem Labor war, wobei sie diese Gerätschaften noch nie zuvor gesehen hatte. Als die Stimme des Mannes erneut erklang, erspähte sie diese Person.

»So so, na wie fühlst du dich denn Kleines, hä? Du wirst mir sicher dienlich sein. Oh ja, das wirst du«

Dieser Fremde trat ans Glas des Wasserbehälters und sah mit seinem weißen Kittel und komischen Gerätschaften an seiner anscheinenden Brille direkt zu dem Mädchen.

- Wer ist das? Ich kenne diese Person nicht. Wie bin ich überhaupt hierhin gekommen? Moment mal... meinte dieser Fremde nicht eben, ich solle ihm dienlich sein? -

»Nun sprich schon! Genug mit Schlaferei! Du hast die ganze Woche durchgepennt! Also sag endlich was! Dein Schöpfer befiehlt es dir, klar!?!«

- Mein Schöpfer? Wovon redet dieser Unbekannte? Scheint auf jedenfall ein Arzt oder

Professor zu sein -

»Los!!! Sprich endlich!!! ... Ach was solls. Ist ja jetzt auch egal. Immerhin bist du ja nun endlich fertig. Ja, du bist schön geworden. Ich werde dich sicherlich gut gebrauchen können«

Er verschränkte seine Arme hinter seinen Rücken und umkreiste den Behälter, während er sagte

»Jaaa, wirklich schön. Du musst wissen, in einem Labor zu leben macht nicht gerade viel her. Und wie du siehst sind hier keinerlei Angestellten, oder Hilfskräfte und deswegen bräuchte ich jemanden... der... meine Wünsche erfüllt. Du wirst meine Hilfskraft sein! Ohne Geld arbeiten, mir dienlich sein. Du wirst dich mir voll und ganz zur Verfügung stellen. Nur damit keine Irrtümer schon am Anfang auftauchen.«

Letztendlich blieb dieser recht alte Mann wieder direkt in Sehrichtung der Tankbewohnerin stehen und sah noch einige Minuten lang auf 'sein Werk', bis er den Rücken kehrte und diesen Raum verließ. Zurück blieb ein völlig konfuse junges Mädchen, eingesperrt in einem Behälter voll Flüssigkeit.

In einer Suite eines Wolkenkratzers:

piiiipiiipiiipiiipiiipiiip

Tock!

Eine Hand schnellte in Richtung des Weckers, welcher mit blauen Ziffern die Uhrzeit kennzeichnete. Eine rothaarige Frau lag im Bett und hatte nicht einmal die Augen geöffnet. Sie lag einfach da und versuchte noch die Dunkelheit im Raum zu genießen, bevor sie langsam ihren Augen einen Spalt des Sehens gewährte.

»Und wieder ein Tag... *stöhn* mal sehen ob ich ihn überlebe...«

Langsam richtete sie sich auf und schritt zu ihrem Fenster. Mit einem Knopfdruck zischten die Metalltüren in die Wände rein, und zum Vorschein kam die in blau erscheinende Oberfläche der riesigen Stadt, welche sich über Meilen erstreckte. Uninteressiert lehnte sie sich mit den Ellenbogen auf die titanisierte Fensterbank und sah nur den Verkehr der Raumschiffe hinterher und natürlich den Gleitern, welche wieder mal zu schnell flogen. In dem starken Blau ertönte des rote, kurze Haar der Frau in einer undefinierbaren Farbe und die stechenden grünen Augen sahen wie der Übergang von Smaragd zu Saphir aus. Noch einige Minuten stand sie dort, bis ein Anruf reinkam, welchen sie mit der Aufforderung

»Anruf annehmen« Auch gleich annahm.

Sofort fragte sie nach.

»Wer ruft mich schon so früh an? Warte, verrät es mir nicht... Boss, was ist nun wieder?«

»Tamara, es ist wichtig!« Ertönte aus der Sprechanlage

»Hm? Was ist passiert Chef? Ist ihnen der heiße Kaffee auf ihren Schoß gekippt?«

»Es ist keine Zeit für deine bescheuerten Scherze! Wir haben 'ihn' endlich!«

»Was!?! Ich komme sofort zum Revier!«

Schnell wusch sie sich noch, nahm ihre Polizeiuniform und ihre Waffe, sowie ihre Dienstmarke und rannte zu ihren Polizeigleiter. Es dauerte vom Anruf bis zum Revier gerade mal 15 Minuten und Tamara parkte ihren Gleiter nicht mal ordentlich im Hangar, aber schnellte umgehend in den Fahrstuhl, um ins oberste Büro zu kommen.

Als sie dort ankam wurden gerade die Spezialteams per Videokonferenz beordert und der Polizeichef unterhielt sich mit den Seargents über den Einsatz. Tamara schritt

durch den Gang, an den instruierenden Arbeitskräften vorbei, bis sie schließlich ins Büro ihres Chefs kam. Alle sahen natürlich zur Tür und der stark gebaute Mann begrüßte sie auch gleich.

»Tamara, schön dass du so schnell kommen konntest.«

»Ja ja, schon gut Boss. Also, wo ist er?«

»Direkt hier.« Der stämmige Mann zeigte auf eine Karte vor sich.

»Was? Wieso sollte er sich gerade neben der Recyclingsdeponie verstecken?«

»Weil es dort kaum jemand erwartet. Wir konnten ihn entlarven als er eine gewaltige Menge Energie angezapft hat.«

»Moment mal, die letzten Wochen haben wir das doch auch schon ein paar mal versucht. Wieso merken wir das erst jetzt?!« Schlug die Polizistin wütend auf den Tisch.

»Ganz einfach, es ist die Recyclingsdeponie! Bei ihren Verbrauch an Energie konnten wir es ja auch nicht merken! Und außerdem muss er jetzt etwas gemacht haben, was viel Energie benötigt!« Ebenso wütend entgegnete der Chef Tamara, wobei er sich noch in Grenzen hielt.

Die Kollegen wunderten sich über gar nichts mehr. Die beiden waren wie zwei Tiere die sich die Hörner aneinanderstießen. Deswegen entfernten sich die Seargents ein wenig, als beide wieder anfangen zu zanken.

»Stop mal! Wenn dieser Verrückte für etwas so viel Energie verschwendet, dann sollten wir handeln!«

»Das weiß ich selbst! Also, hier sind ihre Anweisungen: Infiltrieren sie die Einrichtung, holen sie sich Professor Mirionic und versuchen sie diesmal keine Morde an Zielpersonen!«

»Schon gut, und was machen die Weicheier des Sturmkommandos wenn ich die ganze Arbeit erledigen muss?«

»Die Trupps sind dazu da um die Abwehrsysteme auszuschalten und abzulenken. Professor Mirionic wird seine Verteidigungssysteme nach außen bringen und du kannst rein. Du bist die einzige Person, der ich das zutrauen würde.«

»Endlich erwischen wir diesen Mistkerl! Dann will ich mal los.« Tamara drehte sich gerade um und ging in Richtung Aufzug, jedoch drehte sie sich noch einmal um, als ihr Boss sie noch einmal rief.

»Hey, Tamara!«

»Was ist?!«

Er warf ihr eine Art Pistole zu, welche Tamara fing und erstaunt beäugte. Der Polizeichef rief noch.

»Benutz die im Ernstfall. Deine ist veraltet, hole dir endlich mal ein neueres Modell!«

»Alles klar Boss!«

»Willkommen im 68. Jahrtausend!«

Dies überhörte die rothaarige Polizistin einfach und stürmte zu ihren Wagen, wonach auch gleich schon der Einsatzbefehl kam. Es ging alles ziemlich schnell. Die Trupps waren in Bereitschaft, alle waren an ihren Posten und bereit zum stürmen. Auch Tamara hatte sich in ihre Position gebracht. Sie stand in der Nähe, wo die Sicherheitstür gesprengt werden sollte. Ihr Team war ebenfalls bereit und setzte gerade den TIB an (tragbarer IonenBolzen) Der Zugriff war gut organisiert und Tamara checkte noch einmal ihre Lage, indem sie kurz um die Ecke der Müllhaufen sah. Ihre stechenden Augen erspähten zwei Sonargeräte, welche sofort anschlagen würden, falls Bewegungen oder Geräusche entstanden.

»Mist... Verdammtes Arschloch... Der hat sich ja was einfallen lassen.«

Tamara stellte gerade ihr Kommunikationsgerät an und peilte den Polizeichef an.

»Boss, hier sind Sonargeräte angebaut. Wir müssen vorsichtig sein, also tun sie mir ein gefallen und flüstern sie ins Gerät.«

»Schon gut, also vergiss nicht dein Plan. Reingehen, Professor schnappen, rausgehen.«

»Ich bin nicht blöd, klar. Die Jungs werden hier erstmal mit ihren Ionenbolzen die Tür und die Sonargeräte außer Betrieb setzen. Vorher müssen aber noch ihre Jungs auf der anderen Seite aufräumen.«

»Ja, sie werden auch gleich beginnen. Du würdest viel zu schnell entdeckt werden. Warte ganz genau fünf Minuten ab.«

Tamara stellte ihren Timer von fünf Minuten rückwärtszählend an und gab ihren Trupp das Zeichen. Die Minuten vergingen und die letzten paar Sekunden zählte Tamara mit ihren Fingern ab, damit ihr Team das mitbekam.

Im Labor:

Das immernoch verwirrte Mädchen schwamm weiterhin im Wassertank und sah, wie dieser Professor wieder den Raum betrat.

»Na meine Liebe? Ich denke du solltest endlich was sagen.«

Stille

Nur ein Starren erfolgte, nichts weiter drang durch den Raum. So langsam wurde der Professor ungeduldig, jedoch behielt er die Nerven, da er noch fasziniert von seinem Können war.

»Ja... Du bist einfach wunderschön. Deine langen, blauen Haare machen mich so nervös. Ich werde dich in einer Stunde rauslassen und dann werde ich mich etwas an mein Werk wagen.«

Zum allerersten Mal begann die Blauhaarige zu reden.

»Wo... wo bin... ich?«

»Ooooh... Du kannst ja doch reden. Und deine Stimme~, ich habe dich perfekt gewählt. Perfektes Alter, perfekte Figur, perfekte Stimme! Ja, du bist mein!«

Eine Pause setzte ein und erst nach einer Zeit des Schweigens fragte das Mädchen erneut.

»Wo... bin ich?« wiederholte sie sich.

»Du mein Kleines, bist in meinem Labor. Du bist meine beste Schöpfung.«

»...Was... mache ich... hier?« Ihr fiel das Reden noch sichtlich schwer.

»Was du hier machst? Ganz einfach, ich habe dich wiederbelebt.«

»...Wieder...belebt?« Kam es kleinlaut von ihr.

»Jawohl. Über 65 Tausend Jahre bist du zwar, aber ich denke deinem Aussehen nach zu urteilen, bist du ungefähr... hmm... ich würde meinen 15. Immerhin mag ich wohl ältere Frauen was? Hahahahahahaha!«

- Wovon redet er? 65 Tausend Jahre soll ich alt sein? Vielleicht ist er ja etwas verwirrt, obwohl... -

Von einer Sekunde auf die andere wurde auf einmal Alarm ausgelöst. In einem pulsierenden Licht erschien der Raum und der Professor schien nervös zu werden. Er ging zum Monitor und sah nach, was los war. Das Mädchen hörte einige Schussgeräusche und noch einige Dinge aus dem Lautsprecher des Monitors. Daraufhin tippte der Professor etwas ein und wandte sich wieder seinem 'Werk' zu.

»Anscheinend haben wir Besuch. Scheint so, als ob deine Erschaffung etwas zu viel Aufsehen erregt hat. Diese nervenden Polizeiamateure sind gerade vor meinem Haupttor und befeuern meine schöne Einrichtung. Aber mach dir keine Sorgen, meine Bots werden sie eine Weile aufhalten. Wir können hier noch gut und gerne eine

Stunde zubringen bis sie durchdringen.«

Fast am selben Ort:

Eine Rothaarige Polizistin lief durch die Gänge und passierte dabei unzählige Durchgänge, die zu Laboren und Produktionshallen führten. Ab und zu waren ein paar Cyborgs im Weg, doch diese waren eher auf Produktion als auf Kampf ausgerichtet. Ein Funkspruch kam durch den Kommunikator.

»Tamara, bitte kommen. Erstatte mir Bericht.«

»Tamara hier. Habe die Einrichtung infiltriert und befinde mich auf dem Weg zur Zielposition. So gut wie keinerlei Widerstand. Meine derzeitige Position ist 17-98-Gamma 49.«

»Sehr gut. Unsere Leute kommen zurecht, konzentrieren sie sich auf ihr Ziel.«

»Verstanden.«

Schon spurtete sie weiter und entdeckte nach etwailigen Suchen den Eingang eines Labors, woraus sie Stimmen hörte. Sie blieb leise keuchend am Türrand stehen und sah um die Ecke, wo sie den Professor erspähte. Leise sprach sie in sich rein.

»So, mal sehen was die neue Waffe so kann«

Währenddessen im Labor:

»Ich denke wir sollten langsam aufbrechen, oder was meinst du hä?«

Wie die meiste Zeit davor kam keinerlei Reaktion, bis ihre Aufmerksamkeit durch einen Ruf geweckt wurde.

»Stehen bleiben! Keine Bewegung! Polizei!« Rief die Polizistin am Eingang des Labors. Die Blicke der beiden im Raum wurden sofort auf Tamara gerichtet, welche mit ihrer neuen Waffe auf Professor Mirionics visierte.

»Machen sie keinen Unsinn! Sie sind hiermit festgenommen und an ihrer Stelle würde ich mich nicht rühren, denn sonst puste ich ihren Hintern ins nächste Leben!«

Der alte Mann schien unbeeindruckt und drehte sich zu dem Eindringling, während er seine Arme hinter seinen Rücken verschränkte.

»Na sieh einer an. Die liebe Polizei ist nun eingetroffen. Welch eine Ehre. Wie schade, dass wir gehen müssen. Verteidigungssystem Beta 335!«

Ehe jemand reagieren konnte, kamen aus dem Boden zwei große Sicherheitscyborgs, die zur Verteidigung dienten. Siegiessicher zielte Tamara mit ihrer neuen durchschlagkräftigeren Waffe auf ihre dazugekommenen Feinde und drückte am Abzug. Ein Geschoss kam zwar raus, aber dieses ging völlig daneben und zerstörte dabei den Wassertank des Mädchens. Erschwerend kam hinzu, dass ihre Waffe nicht mehr funktionierte. Verärgert schimpfte sie darüber und sah sich das näher an.

»Scheiße! Die muss beim Ionenbolzenschuss kaputt gegangen sein! So ein Mist! Deswegen setze ich lieber auf meine Projektilwaffen.«

Leider bemerkte Tamara recht spät, dass ihr kleines Selbstgespräch Zeit kostete, was ihr teuer zu stehen kam. Die Cyborgs griffen mit einer heftigen Feuerkraft an, wobei sich die Polizistin hinter der Tür Deckung suchte. Umgehend lud sie ihre alte Waffe und wartete auf eine Feuerpause, welche auch gleich erfolgte. Blitzartig agierte sie in den Raum und schoss auf kritische Punkte ihres Feindes, wonach diese auch innerhalb kürzester Zeit ausgeschaltet waren. So langsam aber sicher wurde dem Professor das alles zu eng und somit rannte er zu einem Notausgang, was aber durch Tamara verhindert wurde. Ein Schuss brachte ihn zu Fall, jedoch gab er sich nicht geschlagen. Eine Waffe hatte er noch versteckt in seinem Gurt und holte diese raus, um auf seinen Feind zu schießen. Noch einmal ertönte ein Schuss und der Professor brach tot

zusammen. Endlich war Ruhe und nur noch zwei Personen befanden sich im Raum, was Tamara aber später interessierte. Jetzt musste sie erstmal den Widerstand durch die Cyborgs und Verteidigungssysteme ausschalten.

Kurz darauf nahm sie ihr Kommunikationsgerät und funkte ihren Boss an.

»Sir, hier ist Tamara. Ziel musste eliminiert werden.«

»Was!?! Tamara, dein Auftrag war es ihn gefangen zu nehmen und nicht zu töten!!!«

»Sir, die Situation erforderte diese Handlung.«

Leide hörte man, wie Tamaras Chef grummelnd eine Pause einlegte, bis er erwiderte.

»Na gut... Sei es drum. Ich bekomme Meldungen, dass die Kämpfssysteme aufgehört haben zu verteidigen. Ihr Werk?«

»Ja, alle Abwehranlagen habe ich deaktiviert. Ihre Männer können sich Zeit lassen. Sie sollten jetzt erstmal die ganzen Hallen und Labore prüfen.«

»In Ordnung. Die Trupps E und H werden das übernehmen. Und, Tamara? Obwohl sie das Ziel ausgeschaltet haben... War das... gute Arbeit.«

»So will ich das hören Boss.« Zwinkerte die Grünäugige.

»Bilde dir jetzt ja nichts darauf ein.«

»Niemals« Ließ sie verkünden, mit unterschwelliger Ironie.

Jetzt erst erfasste das grüne Auge Tamaras das Mädchen, das in den ausgelaufenen Tank lag und sich nicht mehr rührte. Sofort lief sie hin und holte sie daraus. Vorsichtig legte sie die Kleinere auf den Boden und hörte ihr Herz und Puls ab. Umgehend zog sich Tamara ihre Jacke aus und zog sie dem armen Mädchen an, damit sie nicht nackt auf dem kalten Boden liegen musste. Während Tamara versuchte, das Mädchen in ihren Armen zu wärmen, indem sie sie fest in ihren Armen hielt, versuchte sie mit ihr Kontakt aufzunehmen.

»Hey! Hey Kleine! Ist alles in Ordnung?«

Daraufhin erwachte die Blauhaarige langsam und sah diese Frau mit kurzen, roten Haaren über sich und war noch benebelt vom Geschehenen. Langsam zwinkerte sie mit ihren Augenliedern und versuchte die ganze Situation zu begreifen. Schwächelnd atmete sie und fing ruckartig an zu husten.

Das lebenserhaltende Wasser, das sie im Tank eingeatmet hatte, hustete hysterisch aus.

Um das Wohlergehen der Kleinen besorgt richtete die Polizistin das Mädchen weiter auf, damit sie genug Luft bekam. Tamara legte ihre Hände behutsam um diesen empfindlichen Körper und half ihr Halt zu finden.

»Ist ja gut. Lass es raus Kleines«

Immer wieder hustete die Blauhaarige Wasser aus, bis die Lungen mit Sauerstoff gefüllt waren und sie langsam anfang normal zu atmen.

Erst jetzt kam sie richtig zu Bewusstsein und eines fiel ihr sofort auf. Sie war nackt.

Reflexartig richtete sie sich etwas auf und rutschte weiter nach hinten, bis sie in der Ecke ihre Beine an sich ranzog und erschrocken zu die ihr Unbekannten starrte. Dabei realisierte sie, dass sie eine Jacke an hatte. Die Jacke, die sie eben noch bei dieser Frau gesehen hatte. Diese zog sie sich so weit wie möglich über ihren Körper und beschämt versuchte sie ihre wichtigsten Zonen zu verdecken. Irgendwie hatte Tamara ungewöhnliches Mitleid mit ihr und versuchte ihr Vertrautheit zu geben, wobei dies gar nicht ihre Natur war. Der Rotschopf kniete sich vor dem verängstigten Mädchen und streckte ihre Hand nach ihr aus.

»Hallo. Ich bin Tamara. Keine Angst, ich bin Polizistin. Ich werde dir nichts tun. Kannst du reden? Verstehst du mich?«

Schüchtern fing das Mädchen langsam und leise an zu antworten.

»J-Ja. Ja ich... ich kann dich... verstehen«

»Ok. Wie heißt du und wie alt bist du? Woher kommst du?«

»Ich... ich... ich weiß es nicht«

»Du weißt es nicht? Na klasse«

Aus der Ferne hörte man die Schritte des Polizeikommandos, wie sie im Gang entlangliefen. Sie näherten sich dem Labor. Tamara stand auf und wollte erstmal mit ihren Kollegen sprechen, jedoch wurde sie blitzschnell an der Hose gepackt, worauf die Polizistin nach unten sah. Dort erblickte sie tränengefüllte Augen, die bittend sagten.

»Bitte... lass mich nicht allein. Ich hab Angst.«

Diese großen Augen sprachen Bände vor Hilflosigkeit und Unwissenheit vor dem Geschehenen. Immer näher kam der Kommandotrupp und schnell stellte sich Tamara in den Eingang der Tür und ließ sich von den Trupp einen Salut geben.

»Seargent Tamara. Wir haben die zwei Gänge hinter uns gesäubert. Ist alles in Ordnung?«

»Ja, hier ist alles sauber. Es gibt eine Geisel. Ich werde sie zum Polizeirevier bringen. Räumen sie so lange das restliche Gebäude mit ihren Männern leer. Weitere Anweisungen werden sie vom Chief Commander erhalten.«

Beide: »Jawohl!«

Adrett traten sie weg, wonach auch Tamara sich umdrehte um sich wieder dem Mädchen zuzuwenden.

»So kannst du hier nicht bleiben. Ich werde dich mit aufs Polizeirevier nehmen. Dort wird entschieden was mit dir geschehen wird.«

Tamara streckte erneut ihre Hand zu dem verängstigten Mädchen, die erst zögerlich, aber dann doch die Hand entgegen nahm. Sie stand auf und ging dicht an ihre Retterin ran. Immerhin war es kalt und sie hatte kaum etwas an.

»Bevor wir dich zum Boss bringen, solltest du dir erstmal was anziehen. Leider habe ich nichts da, aber in meinem Gleiter habe ich noch eine Decke. Komm mit. Folge mir einfach und bleibe dicht bei mir.«

Nickend beantwortete das die Blauhaarige und ging mit.

Beide folgten den noch leeren Gängen und gelangten letztendlich an den Gleiter Tamaras. Tamara wollte gerade einsteigen, doch die andere blieb staunend vor diesem eigenartigen Schwebobjekt stehen und beäugte es interessiert. Die Ältere stand schon neben der Scheibe wo sie einsteigen sollten und fragte.

»Sag mal, willst du da Wurzeln schlagen oder was? Brauchst du Hilfe beim Hochsteigen?.«

- Wow... was ist das denn für ein Ding? Es schwebt ja über den Boden...- Dachte sich die Blauhaarige. Jedoch wurde sie wieder unterbrochen.

»Kleines?« Hakte Tamara nach.

Daraufhin regte sie sich wieder und ihre Beine trugen sie in Richtung des Gleiters. Beide stiegen ein, wonach auch gleich schon das losfliegen erfolgte.

So etwas hatte die Kleinere noch nie gesehen. Sie staunte nicht schlecht, als sie endlich die Stadt etwas mehr zu sehen bekam. Es war ja erst Mittag und alles war in heller Aufruhe. Tamara ging das langsam auf die Nerven, somit fragte sie nach.

»Sag mal, kann es sein, dass du noch nie in so einem Gleiter warst?«

»Hm? Oh, nein. Ich war noch nie in so einem Ding hier.«

»Woher kommst du eigentlich... ehm... wie war dein Name noch gleich?«

»Ich... ich weiß es nicht.«

»Wie du weißt es nicht? Jeder hat einen Namen, also, wie ist dein Name?«

»Ich sagte doch, dass ich es nicht weiß. Ich weiß nicht woher ich komme, ich weiß nicht wo ich bin. Mir ist hier nicht einmal irgendetwas bekannt.«

»Ich frag mich mal, was dieser Irre mit dir angestellt hat. So eine kleine Gehirnwäsche was?... So eine würde ich mir auch manchmal wünschen... *seufz*«

»Hmm... Ihr Name ist also Tamara richtig?«

»Ja, aber hör auf mit 'ihr' oder 'sie'. Hört sich an, als wäre ich über 50«

»Oh, tut mir Leid. Also, darf ich dir ein paar Fragen stellen?«

»Sorry, aber für Fragen bin ich normal der falsche Anlaufpunkt.«

»Achso... entschuldige, ich wollt nicht aufdringlich sein«

»Könntest du mal aufhören, dich ständig zu entschuldigen? Ich frag mich mal, wo du das gelernt hast.«

»Schon gut. Ich sage ja schon nichts mehr.«

Eingekauert saß dieses so unwissende Mädchen auf den Sitz und beäugte das, was von der Stadt sichtbar wurde. Irgendwie tat sie Tamara Leid und nun fühlte sich die Polizistin schlecht deswegen. Wenn sie was nicht ausstehen konnte, dann waren es Schuldgefühle.

Während des Fliegens, holte sie von hinten aus dem anderen Sitz eine Decke raus und gab sie ihrer Mitfahrerin.

»Hier, nimm die. Die wirst du brauchen«

»Vielen Dank. Mir ist wirklich ziemlich kalt.«

»Du meine Güte, woran bin ich da nur geraten? Danke, bitte, Entschuldigung. Du scheinst ja die Unschuld in Person zu sein?«

»Ich... ich weiß nicht. Ich sage das einfach ganz automatisch. Weil ich denke, dass es richtig ist.«

Plötzlich zwickte Tamara ihrer Mitfahrerin in den Arm, wobei diese natürlich schmerzhaft aufschrie.

»Hey, wieso hast du das gemacht?! Das hat weh getan.«

»Hmm... also ein Android bist du nicht.«

»Hättest ja fragen können.«

»Naives Mädchen. Wir brauchen unbedingt einen Namen für dich. Kannst du dich wirklich an nichts erinnern?«

»Ich bin einfach in diesen Tank aufgewacht. Mehr ist in meinen Erinnerungen nicht.«

»Weißt du zumindest wie alt du bist?«

»Also... dieser alte Mann meinte, ich wäre so ungefähr 65 Tausend Jahre alt.«

»65 Tausend!!! Sag mal, willst du mich auf den Arm nehmen oder was!?!«

»Ich habe das ja nie behauptet. Dieser Mann war es.«

»Wie auch immer. Wir nennen dich einfach Kyo.«

»Kyo?«

»Ja, Kyo. So hieß mal meine Katze.«

»Du benennst mich wie deine Katze?«

»Fällt dir was besseres ein?«

»Hmmm... In Ordnung. Dann bin ich halt Kyo.«

»Ich denke, dein Alter rauszufinden wird schwierig sein. Aber ich denke älter als 16 kannst du gar nicht sein.«

»Dieser Professor meinte auch, ich sähe eher aus wie 15.«

»Gut, dann bist du ab heute 15.«

»Hoffentlich finde ich etwas mehr über ich heraus.«

»Wirst du schon noch. Und jetzt sei ruhig. Ich muss mich hier aufs fliegen konzentrieren.«

Eine Weile flogen sie noch, bis Tamara meinte.

»Geht doch. Endlich kommen wir auf eine offene Linie.«

Kyo fragte sich natürlich, was das sein sollte, doch endlich sah sie es. Sie waren auf einer offenen 'Straße' für Gleiter und die volle Pracht der Stadt erstrahlte. Etwas vergleichbares gab es noch nie für sie. Immerhin hatte sie ja auch erst seit einigen Stunden ihre ersten Erinnerungen. Doch diese Atmosphäre war komisch. Ihr kam das alles gar nicht heimisch vor. Ihr kam das alles überaus fremd vor. So fragte sie auch gleich.

»Ehm, Tamara?«

»Was ist los?«

»Wo sind wir hier?«

»Was? Na in Pearl Ocean. Wo denn sonst.«

»Pearl Ocean?«

»Willst du es noch genauer? 27. Sonnensystem, Planet Venus, Äquator des Planeten, Stadt Pearl Ocean, direkt auf der Icemarine-line. Zufrieden?«

»Venus?«

»Ja. Venus. Zwar etwas kalt und ein paar Stürme, aber sonst kann man nicht klagen. Dafür, dass das mal ein Gesteinsbrocken war ist es gut erträglich hier. Die auf dem Pluto habens schlimmer. Hehehe, armen Schweine.«

»Erde«

»Was? Die Erde? Was ist damit?«

»Ich glaube, ich komme von der Erde.«

»Hör auf so einen Mist zu reden. Die Erdbevölkerung ist voller Snobs und denen, die es sich leisten können. Auch diese ganzen großen Möchtegerne sind da. Kotzbrocken. Ich wüsste nicht, was du da zu suchen hättest.«

»Aber ich hab es so im Gefühl.«

»Ach ja? Ich hab ein wenig über die Erde gelesen. Sag mir mal bitte woher du kommen sollst.«

»So genau weiß ich das doch nicht, doch ich weiß, dass ich von der Erde komme.«

»Tse, das werden wir ja im Revier feststellen.«

Der Flug ging weiter und irgendwann kamen sie dann im Hangar des Polizeireviers an. Kyo folgte ihrer einzigen Bekannten und traf dann später in der obersten Etage ein. Das private Büro des Polizeichefs. Die Sekretärin am Eingang fragte wie jedes Mal nach.

»Guten Tag, wie kann ich ihnen behilflich sein?«

Und so wie immer ignorierte Tamara diese Frage und ging einfach direkt ins Büro, auch wenn das die Sekretärin meist mit Worten zu verhindern versuchte. Als sie im eigentlichen Büro drin waren, rief der Chef zu seiner Sekretärin.

»Oh, ist schon gut Silvia. Die beiden dürfen rein.«

Die Sekretärin zog sich zurück und schloss die Tür, welche mit einem *Zip* zu ging. Tamara stellte sich an den Schreibtisch ihres Vorgesetzten und meldete.

»Also, was gib's Boss?«

»Tamara, lass mich dir eine ganz einfache Frage stellen. Wofür hat man eine Sekretärin, wenn sie doch Leute wie dich hier reinlässt?«

»Tja, du hast mich halt am Hals und wenn es dir nicht passt, suche dir eine bessere

Sekretärin.«

»Dein Mundwerk wird dich irgendwann noch deinen Job kosten.«

»Aber bis dahin bleibe ich erstmal Cop.«

»Wen hast du mir denn da mitgebracht? Und wieso trägt sie eine Decke?«

»Weil sie nichts zum anziehen hat. Ich habe sie in einem Plastyzyltank gefunden. Direkt im Büro des kürzlich Erledigten.«

»Erinnere mich nicht daran. Du hast mir mit dieser Nachricht bereits die ganze Woche versaut. Nun ja, also. Wer ist sie?«

»Das weiß sie selbst nicht, deswegen habe ich sie zu dir gebracht. Ich würde gerne wissen wer sie ist.«

»Was ist? Redet sie nicht mit dir oder was? Dass so etwas bei deinem Charme vorkommt, ist ja undenkbar« Spielte der Mann mit ironischen Unterton an.

»Nein, das nicht. Aber sie weiß weder woher sie kommt, noch ihren Namen, oder wie alt sie ist. Sie wusste nicht einmal auf welchen Planeten sie sich befindet.«

»Das ist natürlich schlecht. Ehm, junges Fräulein? Dürfte ich dich bitte sprechen?«

Kyo trat vor und sah auf den Boden, wobei sie stumm nickte.

»Also, du weißt nichts über dich?«

Kyo sagte nichts und schüttelte einfach ihren Kopf.

Tamara mischte sich wieder ein.

»Sie meint, sie kommt von der Erde.«

»Oho, also von der Erde wie? Stimmt das Kleine?«

Kyo nickte wieder.

»Hmm... 'Mit mir will sie wohl nicht reden, aber anscheinend mit dir.«

»Tja weißt du, dein Charme ist einfach unübertrefflich würde ich mal sagen.«

»Sehr witzig Tamara, wirklich sehr witzig. Ach weißt du, da fällt mir gerade was ein. Denn, die Gewerkschaft will mir leider an den Kragen, weil ich einigen hart arbeitenden Angestellten eindeutig zu wenig Urlaub gebe und weißt du, ich denke du solltest dir welchen nehmen.«

Tamara erzürnte und schlug auf den Schreibtisch.

»Was soll das denn heißen?!«

»Ich würde sagen das heißt, dass du bezahlten Urlaub bekommst und das mindestens zwei Wochen. Am besten nimm dir so lange frei, bis ich dich brauche. Ich hab mir ältere Howdegen die längst nicht so viele Überstunden haben wie du.«

»Was soll der Scheiß?! Willst du mich abschieben oder was?!«

»Nein, nur deine Bemerkungen empfinde ich als eine gute Erinnerung an diese Dinge. Abgesehen mal davon schreibt es so die Gewerkschaft vor, nicht ich. Tut mir Leid Tamara.«

»Ich glaub es nicht! Was soll ich denn in der Zeit machen, hm?!«

»Kannst dich ja mit deiner neuen Freundin beschäftigen. Denn du musst für sie sorgen. Nun befindet sie sich in deiner Obhut. Also gib acht auf sie. Sie ist nun ein Opfer und steht unter Polizeischutz.«

»Ich fasse es nicht! Du weißt, dass ich nur noch wegen meiner Arbeit morgens aufstehe! Das ist das einzige, was ich überhaupt noch in meinem Leben mache und das willst du mir also wegnehmen?! Wie du willst. In spätestens zwei Wochen bin ich wieder da und dann werde ich hier aber die Stadt richtig aufräumen!«

Die wütende Polizistin stürmte hinaus und Kyo folgte ihr bis zum Hangar und wollte in den Gleiter steigen, doch leider war Tamara etwas zu aufgebracht um noch etwas wie Gnade zu empfinden, wobei sie sofort Kyo fragte.

»Hey, hey, hey! Wo wollen wir denn hin!?«

»Na... in... in deinen Gleiter... oder... etwa nicht?«

»Tse, das letzte was ich gebrauchen könnte ist ein Klotz am Bein. Sieh zu wie du klar kommst.«

Herzlos hinterließ sie eine völlig aufgelöste Kyo in einer Decke eingewickelt am Hangar zurück und flog weg.

- Wieso... Wieso lässt sie mich denn hier allein? Jetzt... jetzt bin ich doch... ganz allein...

-

Die Alleinstehende hockte sich in die Ecke und deckte sich zu um nicht in der Kälte zu erfrieren. Auch wenn sie es sich nicht eingestehen wollte, ihr lief eine Träne aus dem Auge. Sie hatte jetzt wohl nichts und niemanden. Keine Vergangenheit, keine Gegenwart und keine Zukunft.

In Tamaras Polizeigleiter:

- Dieser Verdammte Mistkerl! Zwingt mich einfach so in den Urlaub! Und dieses Mädchen ist auch nur im Weg... tse! Soll sie selbst klarkommen! Musste ich auch! Aber ich wusste wenigstens, was ich zu tun habe... Sie nicht... Was habe ich da getan? Habe ich eben ein Mädchen, das vor dem Nichts steht nur mit einer Decke und meiner Jacke an einem Hangar stehen lassen?... Verdammt noch mal! Was ist nur los mit mir!? Kyo! -

Wieder im Hangar:

Immernoch zusammengekauert hockte die Blauhaarige in der Ecke und ließ ihre Tränen weiter zu Boden fallen. Langsam vernahm sie, dass sich Schritte näherten. Als sie ihren traurigen Blick hob, erkannte sie einen vertrautes Gesicht. Vor ihr blieb eine rothaarige Polizistin stehen und streckte ihr eine Hand entgegen. Ihr Gesichtsausdruck war milder geworden und durch den Schleier von Tränen erkannte Kyo sogar eine Spur von Schuld und Mitleid.

»Komm her Kleines.« Kam es sanft über die Lippen der älteren Frau.

Erstaunt und erfreut fasste Kyo nach der ausgestreckten Hand und wurde von ihrer Freundin hochgehoben. Nun stand sie ganz nah an der Größeren, wobei sich diese zu ihr runterbeugte und mit ihren Zeigefinger und Daumen die Tränen sachte aus den Gesicht des traurigen Mädchens wischte.

»Bitte hör auf zu weinen. Ich habs nicht so gemeint. Es tut mir leid, okay? Ich war nur aufgebracht.«

Kyo war überglücklich und verwundert darüber, dass das die gleiche Frau wie vor drei Minuten gewesen sein soll. Sie war wie ausgewechselt.

Ein sonniges Lächeln erhellte das traurige Gesicht Kyos und glücklich über das Wiedersehen umarmte sie die Größere und sagte.

»Schön, dass du wieder da bist!«

Geschockt über diese plötzliche, körperliche Nähe, musste sich Tamara überwinden und ebenso Gefühle zeigen.

Sie umarmte das Mädchen und flüsterte.

»Komm. Steig ein, wir fliegen jetzt zu mir und dann sehen wir mal weiter, okay?«

Fröhlich löste sich das Mädchen von Tamara und folgte ihr in den Gleiter um mit ihr zu ihrer Wohnung zu fliegen.

Ende des Kapitels

Das war der erste Teil von diesem FF. Ich weiß nicht wie es mit euch ist, aber mir hat es fast selbst die Tränen in die Augen getrieben, mir dieses kleine Mädchen vollkommen

allein, weinend an einem Hangar vorzustellen T_T